



Adivasi-Rundbrief 33

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -

Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.

www.aktivasi-koordination.de

November 2008

Chhattisgarh:

Naxaliten vs. Salwa Judum = Gewalt gegen Adivasi

Chhattisgarh, einst Teil des Bundesstaates Madhya Pradesh (M.P.), wurde am 1. November 2000 als 26. Bundesstaat formiert. Rund 32 Prozent der Bevölkerung hier sind Adivasi, konzentriert unter anderem im früheren M.P.-Distrikt Bastar, der nach der Konstituierung des neuen Bundesstaates in die Distrikte Bastar, Kanker, Narayanpur und Dantewada (auch als South Bastar bezeichnet) aufgeteilt wurde. Im Mai 2007 wurde Dantewada weiter in Dantewada und Bijapur aufgliedert. Diese Distrikte grenzen an die Bundesstaaten Maharashtra, Andhra Pradesh und Orissa. Rund 79 Prozent der Bevölkerung von Dantewada und Bijapur sind Adivasi, hauptsächlich Maria Gond, Koya und Dorla. Hier wurde im Jahre 2005 die bewaffnete Bürgerwehr Salwa Judum⁽¹⁾ ins Leben gerufen. Seitdem tobt in dieser Region ein erbitterter, brutaler Krieg zwischen Salwa Judum und den staatlichen Sicherheitskräften auf der einen und den bewaffneten maoistischen Gruppen (Naxaliten) auf der anderen Seite. Hunderte von Adivasi-Dörfern wurden seitdem zerstört. Viele tausende unschuldige Menschen wurden vergewaltigt, verletzt oder getötet. Zehntausende haben ihre Existenzgrundlage verloren und sind entweder in die benachbarten Bundesländer geflüchtet oder wurden - zum Teil gewaltsam und fernab von ihren Dörfern - in den eigens neu errichteten Lagern in Dantewada und Bijapur konzentriert. Während die Gewalt der Naxaliten zu Recht öffentlich kritisiert und verfolgt wird, wurde die Gewalt seitens Salwa Judums und staatlicher Sicherheitskräfte lange verschwiegen. Kritiker wurden mit dem "Chhattisgarh Special Public Security Act, 2005" (Sondergesetz für öffentliche Sicherheit [CSPSA]) verfolgt oder verhaftet. Erst im April 2008 beauf-

tragte das Oberste Gericht Indiens die Nationale Kommission für Menschenrechte (NHRC), die Beschwerden gegen Salwa Judum zu untersuchen.

Hintergrund

Große Teile von Dantewada und Bijapur sind durch Wald bedeckt, der - neben Landwirtschaft und Handwerk - die Existenzgrundlage der Adivasi bildet. Nach offizieller Angabe gibt es hier 1.354 Dörfer (1254 "revenue villages" - das sind "normale" Dörfer - und 136 "forest villages" [Dörfer auf dem Land der Forstbehörde]). Von den 1.254 Dörfern sind 1.175 bewohnt. 95 Prozent des Gebietes gilt als "ländlich", nur 5 Prozent als "städtisch". Viele Dörfer haben immer noch keine adäquate Infrastruktur, Schulen und Gesundheitsdienste⁽²⁾. Mit 24,5 Prozent Alphabetisierung steht Dantewada am Ende der Skala aller indischer Distrikte. Die meisten Adivasi leben in bitterer Armut, werden oft von den Geldverleihern, Pächtern, korrupten Bürokraten, Forstbeamten sowie Mitarbeitern von Minengesellschaften ausgebeutet und von den Sicherheitskräften terrorisiert und misshandelt. Ihnen wird der Zugang zum Wald verwehrt, sie müssen ihre Produkte billig an Zwischenhändler und Geldverleiher verkaufen. Adivasi-Frauen werden oft sexuell missbraucht und vergewaltigt⁽³⁾.

Seit 1980 ist die Naxaliten-Bewegung in der Region aktiv und hatte breite Unterstützung von Teilen der Adivasi. Die Naxaliten organisierten diese gegen Ausbeutung und Misshandlungen. Sie kämpften mit den Ideologien der Communist Party of India - Maoist (CPI [Maoist]) politisch wie militärisch für ihre Rechte, organisierten Hilfen in den Dörfern,

bekämpften die Korruption, sicherten Gesundheitsdienste, Schulbildung usw. Sie respektierten die Adivasi-Kultur weitgehend. Damit erzielten sie einige Erfolge und genossen so die Unterstützung der Bevölkerung für lange Zeit. Sie hatten Einfluss auf weite Teile von Dantewada und Bijapur, etablierten "janata sarkar" (Volksherrschaft) und erklärten die entsprechenden Gebiete zur "befreiten Zone", wo sie eine eigene Verwaltung aufbauten. "Sanghams" (Vereinigungen) bildeten die Verwaltungseinheit auf Dorfebene. In der Regel waren die unteren Kader der Naxaliten lokale Adivasi, auch Jugendliche. Die oberen (regionalen) Kommandeure waren meist Nicht-Adivasi.

Im Laufe der Zeit wurden jedoch ihre Methoden autoritärer, undemokratischer und gewaltsamer, besonders gegen Kritiker. Sogenannte "jan adalats" (Volksgerichte) verurteilten und bestrafte diese. Gegner wurden exekutiert und die Infrastruktur zerstört. In vielen Dörfern kündigten die Vereinigungen die Kooperation sowohl mit den Stammesführern, Priestern als auch mit dem gewählten Gemeinderat ("gram panchayat") auf. Sie ersetzten diese traditionellen und zivilen Institutionen mit den Vereinigungen, kassierten von den Adivasi, Händlern oder Beamten eigenmächtig Pacht- und Strafgeld, missachteten Bräuche und Kultur und verbreiteten Angst und Gewalt. Seit den 1990er Jahren waren sie gewaltig unter Druck, für die Partei und den bewaffneten Kampf ausreichend Geld und Waffen zu organisieren. Es entwickelte sich Misstrauen gegen die Naxaliten. Gelegentlich gab es auch Widerstand von Teilen von Adivasi gegen sie, vor allem von den Bürgermeister ("sarpanch"), von traditionellen Stammesführern, Priestern und auch von Nicht-Adivasi-Händlern.

Entstehung von Salwa Judum

Im Juni 2005 organisierten einige Adivasi-Gruppen in Bijapur Proteste gegen die Naxaliten, da diese gegen die Durchführung einiger öffentlicher Infrastrukturmaßnahmen waren. Ein Jahr davor hatte es eine Dürre in der Region gegeben und die Ernte war schlecht gewesen. Die Menschen brauchten Geld, das

sie durch die Lohnarbeit bei staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verdienen konnten. Die Naxaliten jedoch hinderten sie, bei diesen Programmen zu arbeiten. Auch der von den Naxaliten initiierte Streik wegen höherer Preise für die Tendu-Blätter ("diospyros melonoxylon"; verwendet für "bidi" zum Rauchen) war umstritten und lange Zeit erfolglos. Viele Menschen hatten jedenfalls kein ausreichendes Einkommen. Die Spannungen zwischen den Naxaliten und Adivasi wuchsen während dieser Zeit. Am 18. Juni 2005 wurde dann beim Wochenmarkt in Mathwada in Bijapur eine große Protestkundgebung gegen die Naxaliten abgehalten. Adivasi aus etwa 25 Dörfern nahmen daran teil. Die Naxaliten reagierten brutal auf den Protest und töteten in den folgenden Tagen drei Adivasi-Teilnehmer. Es entstand Unruhe in den Dörfern und viele Adivasi versteckten sich in den Wäldern oder flohen aus ihren Dörfern. Am 22. Juni organisierten andere Adivasi-Gruppen in Bhairamgarh und dann am 25. Juni in Nalgoda im Dantewada-Distrikt weitere Proteste.

Kurz nach diesen Ereignissen traten dann die Politiker auf und förderten in den folgenden Monaten massiv die Unruhen. Führend dabei war der Maria-Adivasi Mahendra Karma (sein eigentlicher Name ist Madhavi Masa) aus Farsupal im Dantewada-Distrikt. Er ist jetzt Mitglied der Kongresspartei und gegenwärtig der Führer der Opposition im Landtag von Chhattisgarh. Er war früher Mitglied der CPI, bekämpfte vehement die CPI (M), wurde 1996 als Unabhängiger zum Abgeordneten im Bundesparlament gewählt und wechselte dann zur Kongresspartei über. Er wurde Minister für Gefängnisse in Madhya Pradesh und fungierte nach der Gründung von Chhattisgarh bis 2003 als Industrie-Minister. Mahendra Karma trat am 26. Juni 2005 zum ersten Mal bei einer Protestveranstaltung der Adivasi in Naimed auf und war in den folgenden Monaten führend bei Initiativen, die zur Umsetzung von Salwa Judum führten. Die Protestbewegungen wurden als "Jan Jagran Abhiyan" (Volksbewusstseins-Kampagne) bezeichnet und wurden im Laufe der Zeit für alle Art von Kundgebungen von Politikern und Bürokraten verwendet. Adivasi wurden ge-

zwungen, daran teilzunehmen und wurden aufgefordert, sich mit Pfeil und Bogen zu bewaffnen.

Damit begann ein brutaler Kreislauf der Vergeltung zwischen den Beteiligten an der Volksbewußtseins-Kampagne und den Naxaliten. Die Gewalt eskalierte zunehmend. Häuser und Felder von Gegnern wurden zerstört, Tiere gestohlen und Dorfbewohner angegriffen. Menschen mussten fliehen. In den Versammlungen von Mahendra Karma wurde nun öfter der Begriff Salwa Judum laut, der bald konzeptionelle und praktische Konturen zeigte. Der Ministerpräsident von Chhattisgarh, Raman Singh, versprach Unterstützung für weitere Aktionen. Es wurde überlegt, die Adivasi in Lagern zu konzentrieren und den Kampf gegen die Naxaliten in der Form einer Bürgerwehr zu organisieren. Der Landrat ("collector") von Dantewada K.R. Pisda formulierte dafür einen Arbeitsvorschlag⁽⁵⁾. In diesem 42 Seiten starken Plan schlug er unter anderem vor, dass die jugendlichen Angehörigen dieser Bürgerwehr als Spezial-Polizeibeamte ("special police officer" [SPO]) rekrutiert werden sollten, auch wenn es gesetzlich nicht zulässig war. Sie alle sollten für ihre Aufgaben trainiert werden und traditionelle Waffen erhalten (Pfeil, Bogen, Hacken, Stöcke, Axt). Desweiteren sollte ein Netz von Spitzeln aus den Kreisen der Adivasi geschaffen werden. Er empfahl ferner, mit Gewehren ausgerüstete "Dorfverteidigungs-Einheiten" ("village defense squads") aufzubauen. Für die geflüchtete Bevölkerung sollten Lager errichtet werden.

In den folgenden Monaten wurden viele der von Pisda präsentierten Vorschläge umgesetzt. Salwa Judum wurde damit Wirklichkeit - als Bürgerwehr ohne jegliche gesetzliche Grundlage. Ihre Befürworter bezeichneten es als "Friedensmission". Damit intensivierte sich die Gewalt in den Distrikten Dantewada und Bijapur erheblich. Menschen wurden aus ihren Dörfern vertrieben, Häuser wurden zerstört, Auffanglager errichtet. Auch Menschen unter 18 Jahren wurden als SPOs rekrutiert und als Helfer in die Kämpfe geschickt. Im Dezember 2005 verabschiedete das Landes-

parlament das schon erwähnte "Sondergesetz für öffentliche Sicherheit", auf dessen Grundlage Kritiker leicht verhaftet werden können. Von der Zentralregierung wurden 13 Battalione unter anderem von der paramilitärischen Polizeieinheit "Central Reserve Police Force" (CRPF) stationiert. Die Naxaliten reagierten ihrerseits mit Gewaltaktionen. Die Menschen in den Distrikten erlebten in den folgenden zwei Jahren Horror ohnegleichen.

Aktivitäten von Salwa Judum

Nach den gesetzlichen Vorschriften (Police Act 1861) dürfen Zivilisten als Notlösung für eine begrenzte Dauer, wenn es an Polizisten mangelt, als SPOs berufen werden. Nach Angaben vom Landrat Pisda dürfen jedoch nur Polizisten, Armee- oder Paramilitär-Leute im Ruhestand als SPO eingestellt werden. Bei Salwa Judum wurden diese Vorschriften bewusst missachtet und Jugendliche (auch Kinder) verpflichtet. Den SPOs wurde ein monatliches Entgelt in Höhe von 1.500 Rupien versprochen. Sie gingen in die Dörfer, um Informationen über die Naxaliten zu sammeln. Sie drohten den Adivasi und ihren Familien mit schlimmen Konsequenzen, wenn sie nicht mitmachten. Die Behörden halfen mit Geld und Infrastruktur für Transport und Verpflegung. Die Sicherheitskräfte gewährten Schutz bei den Aktionen. Zunehmend wurden ihre Methoden jedoch rauher und brutaler, nachdem die Naxaliten ihrerseits auf diese Aktionen mit Gewalt, Ermordung oder Strafandrohung reagierten. Auf der Jagd nach Naxaliten wurden Hunderte von Dörfern von den SPOs überfallen, verdächtige Adivasi geschlagen, in die Lager verschleppt oder ermordet.

Als Folge der Gewalt und Bedrohung von beiden Seiten flohen viele Adivasi in die Wälder oder in Gegenden, wo Polizeistationen waren. Sie kampierten entlang der Straßen. Manche suchten sogar Schutz jenseits der Landesgrenzen in Andhra Pradesh, Maharashtra oder Orissa. Nach offiziellen Angaben waren bis Ende November 2005 bereits rund 30.000 Menschen aus ihren Häusern vertrieben. Etwa 15.000 Menschen aus 420 Dörfern lebten in den schnell errichteten Lagern. Die an-

deren flohen zu Verwandten oder anderswohin. 96 Menschen aus 34 Dörfern waren bis dahin ermordet⁽⁶⁾ worden. In den Lagern lebten Menschen aus verschiedenen Dörfern. Es handelte sich um arme und relativ wohlhabende Familien, Jugendliche, die als SPO rekrutiert worden waren, und auch um Sangham-Mitglieder, die sich von den Naxaliten getrennt hatten. Manche Dörfer (z.B. Belnar, Bangoli, Sattuwa) wurden völlig, manche nur teilweise verlassen. In manchen wurden die Familien gespalten (pro Salwa Judum, pro Naxaliten oder neutral). Die Menschen verloren ihre Existenzgrundlage: Land, Vieh, Ernte und Familienangehörige. Die von den SPOs bewachten Lager glichen Gefängnissen.

Im Januar 2007 lebten in den beiden Distrikten Dantewada und Bijapur insgesamt 47.238 Adivasi aus 644 Dörfern in den neu errichteten 20 Lagern⁽⁷⁾. Weitere vier Lager mit rund 4.000 Menschen kamen im Laufe des Jahres hinzu. Bis Dezember 2007 wuchs also die Zahl der Lager auf 24. Mehr als 50.000 Menschen lebten dort. Es wird geschätzt, dass rund 65.000 Menschen über die Landesgrenzen oder in andere Regionen innerhalb Chhattisgarhs geflüchtet sind⁽⁸⁾. Mit der Vertreibung und Einweisung in die Lager wurde eine für die Adivasi gefährliche Entwicklung vollzogen. Die 644 Dörfer werden von der Verwaltung de facto abgeschrieben: Sie erhalten keine offizielle Unterstützung durch Regierungsprogramme, auch wenn einige Familien weiterhin im jeweiligen Dorf wohnen oder zurückgekehrt sind. Es gibt für diese Menschen kein "National Rural Employment Guarantee Scheme" (eine Maßnahme zur Arbeitsbeschaffung für den ländlichen Raum) noch Gesundheitszentren oder sonstige staatliche Hilfen. Das Land der Adivasi wird damit für Industrieprojekte und die ländliche Mafia frei gemacht. In ihren Einführungskursen wurden die SPO instruiert, den Adivasi zu sagen, daß sie von den an ihrem Land interessierten Unternehmen Beschäftigung und auch andere Vergünstigungen erhalten würden.

Zwischen Juni 2005 und August 2007 wurden nach Angaben von Nicht-Regierungsorganisationen (NROs) 537 Adivasi getötet, 2.825

Häuser wurden zerstört, tausende waren das Ziel von Plünderungen⁽¹⁰⁾. Die kriminellen Aktivitäten von Salwa Judum wurden weder offiziell dokumentiert noch gerichtlich verfolgt. Kritiker wurden bedroht. Anfang 2007 waren offiziell 4.048 SPOs (darunter 299 Frauen und eine unbestimmte Anzahl von Kindern) im Dienst. Manche waren früher bei den Naxaliten-Vereinigungen aktiv gewesen. Sie waren daher mit der Logistik der Naxaliten vertraut und kannten sich in den Wäldern aus. Für die Sicherheitskräfte, die fremd in der Region waren, erwiesen sie sich als besonders nützlich. Die Landesregierung und die Polizeibeamten behaupten, dass nur am Anfang der Salwa Judum-Kampagne Menschen unter 18 als SPO eingestellt wurden, da sie keine Dokumente über den Altersnachweis gehabt hätten. Nach Angaben von Human Rights Watch entspricht das nicht den Tatsachen⁽¹¹⁾.

Nach offiziellen Angaben erhielten die Lagerbewohner folgende Dienstleistungen: Freie Unterkunft, Verpflegung, medizinische Versorgung, persönliche Sicherheit, Schulbildung für Kinder, Kindergarten, sauberes Trinkwasser, Elektrizität, Erwachsenenbildung, berufliches Training sowie tägliche Lohnarbeit in den Arbeitszentren⁽¹²⁾. Diese Angaben sind nur punktuell richtig. In Wirklichkeit sind die meisten Lager in einem trostlosen Zustand. Die meisten Angebote und Einrichtungen funktionieren nicht oder nur bedingt. Die sanitären Anlagen sowie die medizinische Versorgung sind unzureichend. Die Menschen mussten ihre Hütten selber errichten⁽¹³⁾. Die Lagerbewohner haben kaum Einkommensmöglichkeiten - es sei denn, sie arbeiten als SPO. Es gab gelegentlich staatliche Programme (Straßenbau, Lagerbau oder andere manuelle Arbeiten). In einigen Lagern wurden für kurze Phasen Kurse der beruflichen Bildung angeboten (Nähen, Korbflechten), ohne daß dies zu einer Erwerbstätigkeit führte. Das Leben in den Lagern ist weitgehend triste. Die Adivasi können ihre traditionellen Feste kaum mehr feiern.

Viele Menschen möchten in ihre Dörfer zurückkehren. Manche, die ihr Lager nicht sehr weit von ihrem Dorf entfernt haben, gehen tagsüber dorthin, arbeiten - wenn möglich -

auf den Feldern und verbringen die Nacht im Lager. Manche sind ganz zurückgekehrt oder aus den Lagern geflüchtet und nach Andhra Pradesh geflohen. In vielen Fällen verhinderten Salwa Judum-Leute jedoch die Rückkehr oder die Flucht. Menschen, die erwischt wurden, wurden hart bestraft oder getötet. Ajit Jogi, der frühere Ministerpräsident von Chhattisgarh und Mitglied der Kongress-Partei, verglich diese staatlich organisierte Umsiedlung und Befriedungspolitik in den Lagern und die Ermordungen mit den Aktivitäten von Pol Pot in Kambodscha. Die "internen Flüchtlinge" sind seiner Meinung nach auch ein Teil der langfristigen Strategie: "Um 60.000 Stammesangehörige zu versorgen, wendet der Staat täglich Millionen auf für Verpflegung, Gesundheit und Bildung. Wie bei jedem anderem Regierungsprojekt für Stammesangehörige sind die wahren Profiteure die Mittelsmänner. Damit diese ihren Gewinn erhöhen, sind sie an einer Zunahme der Zahl der 'Flüchtlinge' (so hat der Innenminister von Chhattisgarh diese Menschen bezeichnet) sehr interessiert."⁽¹⁴⁾

Aktivitäten von Naxaliten

Während die brutalen Aktivitäten von Salwa Judum und den Sicherheitskräften offiziell kaum dokumentiert und verfolgt werden, wird über die Missbräuche von Naxaliten auch in den Medien berichtet. Wie bereits erwähnt, praktizieren Naxaliten vielfach Gerechtigkeit für arme Adivasi und setzen populäre Maßnahmen durch. Im Rahmen ihres sogenannten Volkskrieges ("people's war") jedoch werden Menschen, die ihnen im Wege stehen, eigenmächtig bedroht, eingeschüchtert, geschlagen, verschleppt, gefoltert, bestraft oder exekutiert. In erster Linie davon betroffen sind die Führungskräfte (Bürgermeister als offizielle staatliche Vertreter, Großgrundbesitzer, Stammesführer, Priester), Sicherheitskräfte, verdächtige Polizeispitzel und Verräter sowie deren Familien. Gegen Deserteure gehen sie gnadenlos vor. Für ihren Kampf verlangen sie Geld, Nahrung und Unterkunft. Sie verwenden Gewehre, Landminen und Bomben und rekrutieren Kinder für verschiedene Dienste, einschließlich für bewaffnete Kämpfe gegen die Sicherheitskräfte. Mit der Entstehung von

Salwa Judum wurde das Spektrum der Gegner erweitert und die Intensität der Kämpfe verstärkt. Es waren nicht nur die eben genannten Gruppen ihre Gegner, sondern auch SPOs und Adivasi, die an den Kundgebungen von Salwa Judum teilnahmen, auch wenn viele von ihnen dazu gezwungen worden waren. Oft wurden auch die Lagerbewohner verdächtigt und angegriffen. Sie wurden unter Druck gesetzt, in die Dörfer zurückzukehren. Die Naxaliten haben in vielen Dörfern die bestehende Infrastruktur, insbesondere Schulen und Gesundheitszentren, zerstört, damit sie nicht von Salwa Judum und den Sicherheitskräften verwendet werden konnten. Bis Februar 2007 wurden 20 Schulen unbrauchbar gemacht. Die Behörden mussten einige Kinder von den Eltern trennen und in Heime unterbringen, um ihnen so den Schulbesuch zu ermöglichen. Bis Januar 2007 wurden von den Naxaliten 412 Menschen getötet und 348 verletzt. Sie zerstörten 627 Häuser und 468 Felder.⁽¹⁵⁾

Schlussbemerkung

An Salwa Judum sind verschiedene Interessengruppen beteiligt. Auf der einen Seite handelt es sich um sehr arme und relativ wohlhabende Adivasi. Sie sind Opfer wie Täter. Auf der anderen Seite stehen Politiker, Bürokraten, Händler, Industrielle, Medien, NGOs, Naxaliten, Spitzel usw. Sie sind Adivasi und Nicht-Adivasi. Nach massiven Protesten versucht nun die Landesregierung, die Aktivitäten von Salwa Judum einzuschränken und keine Kinder mehr zu engagieren. Einige Lager sind nicht mehr durchgehend und voll besetzt. Viele Jugendliche, die als SPO arbeiten, möchten diese Arbeit nicht mehr machen. Aber es gibt für sie kaum eine andere Einkommensmöglichkeit. Sie haben auch Angst vor der Rache der Naxaliten oder der Dorfbewohner. Wie lange und in welcher Form diese gefährliche Aktion noch anhalten wird, wird von gerichtlichen Entscheidungen, vom Widerstand der Adivasi und den Protesten der Zivilgesellschaft abhängen⁽¹⁶⁾. Es ist dringend notwendig, dass die existierenden Wald- und Landrechte der Adivasi durchgesetzt und ihre kulturellen Werte respektiert werden. Es sind sehr starke politi-

sche und wirtschaftliche Interessen hinter Salwa Judum. Die Vertreter dieser Interessen versuchen, sich das mineral- und waldreiche Adivasi-Land anzueignen. Vertreibung und Eliminierung von Adivasi von diesem Land ist die Grundvoraussetzung, die sie mit Hilfe von Salwa Judum erreichen wollen. Das muss gestoppt werden. Im April 2008 stellte das Oberste Gericht Indiens gegenüber den staatlichen Institutionen hinsichtlich Salwa Judum fest: "Es handelt sich um eine Frage von Recht und Ordnung. Sie (die Landesregierung) können nicht jemandem (einem Zivilisten) Waffen geben und ihm die Erlaubnis geben, zu töten. Sie werden ein Anstifter der Straftat gemäß Sektion 302 des indischen Strafgesetzbuches sein."⁽¹⁷⁾ Die Sicherstellung der Grundbedürfnisse der Adivasi sollte die Priorität der Politik sein, nicht die Bewaffnung von Zivilisten.

Arun Kotenkar, Hans Escher



Bei dieser Karte ist die im Mai 2007 vollzogene Aufgliederung von Dantewada in die beiden neuen Distrikte Dantewada und Bijapur noch nicht angezeigt.

- (1) In der Gondi-Sprache bedeutet "salwa" Wasser, das an eine kranke Person gesprenkelt wird. "Judum" ist der Begriff für kollektive Jagd. Salwa Judum bedeutet demnach "Säuberungsjagd" oder "kollektive Säuberung".

- (2) "Work Proposal": "Jan Jagran Abhiyan 2005, The Common People's Awareness Raising Campaign against the Naxalites Bastar, Dantewada", 2005
- (3) Jyoti Punwani: Traumas of Adivasi Women in Dantewada, Economic and Political Weekly (EPW) 27 Jan.2007
- (4) Down To Earth: Chhattisgarh tangle... 31.10.2006
- (5) "Work Proposal"...: 2005
- (6) People's Union for Civil Liberties, "Where the State Makes War on its Own People, A Report on Violations of People's Rights during the Salwa Judum Campaign...", 2006, S. 14
- (7) District Collector, "Jan Jagran Abhiyan (Salwa Judum), District South Bastar Dantewada: Brief Memorandum," 2007
- (8) Human Rights Watch: "Being Neutral is Our Biggest Crime", Government, Vigilante, and Naxalite Abuses in India's Chhattisgarh State, July 2008, S. 8 (www.hrw.org)
- (9) Asian Centre for Human Rights, The Adivasis of Chhattisgarh: Victims of the Naxalite Movement and Salwa Judum Campaign, Delhi 2006, S. 41
- (10) Human Rights Watch: "Being Neutral...", S. 32
- (11) Human Rights Watch: "Being Neutral...", Kapitel: Recruitment and Use of Children; ferner: Human Rights Watch: Dangerous Duty, Children and the Chhattisgarh Conflict, September 2008
- (12) District Collector... Brief Memorandum," 2007
- (13) Human Rights Watch: "Being Neutral...", S. 72f
- (14) Ajit Jogi: "Time to call off the Salwa Judum", The Indian Express, 30 June 2006
- (15) District Collector... Brief Memorandum," 2007
- (16) Open Letters to Government and Maoists, EPW 08 Juli 2006; ferner: Nandini Sundar: Bastar, Maoism and Salwa Judum, EPW, 22 Juli 2006
- (17) Press Trust of India (PTI), 01 April 2008

Nachtrag

Das am 15. April 2008 vom Supreme Court beauftragte Komitee der National Human Rights Commission (NHRC) legte am 26. August 2008 seinen Bericht vor. Bei dem Komitee waren unabhängige bzw. unbeteiligte Bürger (etwa Anwälte oder Bürgerrechtler) ausgeschlossen. Bei den Befragungen der Adivasi waren meist Polizisten, Salwa Judum-Anführer und Special Police Officers anwesend. Die Dorfbewohner sagten daraufhin mit großer Zurückhaltung aus. Vor diesem Hintergrund wurden in dem Bericht in nur wenigen Fällen die Sicherheitskräfte, Polizei, SPOs oder Salwa-Judum-Leute beschuldigt. Es bleibt abzuwarten, wie der Supreme Court den Bericht aufnimmt und ihn im Zuge des weiteren Verfahrens verwendet.

Menschenrechts-Verteidiger Dr. Binayak Sen seit dem 14. Mai 2007 in Raipur (Chhattisgarh) in Haft

Dr. Binayak Sen hat sein Medizinstudium in Vellore 1966 mit einem glänzenden Ergebnis als Facharzt für Kinderkrankheiten abgeschlossen. Das Zentrum für Gesundheits- und Sozialpolitik der Jawaharlal Nehru-Universität in Delhi hat ihn vor einigen Jahren als Mitarbeiter berufen. Er verließ die Arbeit wieder, um in einem Projekt zum Aufbau des Gesundheitswesens für ein großes dörfliches Gebiet zu arbeiten. Dann setzte er sich für die Belange von Bergarbeitern ein, für die er ein eigenes Krankenhaus aufbaute, das in die Selbstverwaltung dieser Bergarbeiter übergeben werden konnte. 2004 erhielt er einen internationalen Preis für seinen Einsatz für die Unterprivilegierten. Er hat sich auch als Vizepräsident der nationalen indischen Union für Menschenrechte (People's Union for Civil Liberties, PUCL) einen Namen gemacht, als er sich für die Adivasi (Stammesbewohner), Dalits (Kastenlose) und weithin rechtlose untere Bevölkerungsschichten einsetzte, denen gewaltsam ihr Land und damit ihre Lebensgrundlage genommen wurde. Er hat ungeklärte Haftbedingungen bei der Polizei angeprangert, welche einige rätselhafte Todesfälle unter den Inhaftierten zu vertuschen suchte. In den letzten Jahren arbeitete er im Gebiet von Raipur. Dabei setzte er sich besonders für den Aufbau einer ärztlichen Versorgung für die Bevölkerung von Chhattisgarh ein. Die Hilfsorganisation „Rupantar“, die seine Frau Iliana und Binayak Sen in Raipur ins Leben riefen, setzt sich gleichermaßen für drei zusammengehörende Ziele ein: Medizinische Versorgung, Schulausbildung für alle und Menschenrechte.

Dr. Sen hat in den vergangenen Jahren Menschenrechtsverletzungen in ganz konkreten und nachgewiesenen Fällen angeprangert, und Drohungen, ihn zum Schweigen zu bringen, gibt es schon lange. Die bekannte indische Schriftstellerin Arundhati Roy, die den Pulitzerpreis gewonnen hat, und sich ebenfalls den Mund in Sachen Menschenrechten nicht verbieten lässt, schreibt: „Was mit Dr. Sen passiert, bildet genau das ab, was mit den Leuten von Chhattisgarh geschieht, die

keine Stimme haben und auf die man nicht achtet.“ Dr. Binayak Sen wurde unter höchst dubiosen Anklagepunkten „zur Vermeidung von möglichen ungesetzlichen Handlungen“ am 14. Mai verhaftet und ist seitdem im Gefängnis von Raipur.

Freundeskreis Schorndorf - Vellore e.V., Rundbrief Juli 2007

Literatur zum Thema "Naxaliten - Salwa Judum (Chhattisgarh)

2008

Ministry of Home Affairs, Government of India, "Annual Report 2007-2008,"
<http://mha.nic.in/pdfs/ar0708-Eng.pdf>
Annexures IV-V

Human Rights Watch: "Being Neutral is Our Biggest Crime" - Government, Vigilante, and Naxalite Abuses in India's Chhattisgarh State. New York, July 2008, www.hrw.org

Gouverneur, Cédric: Teufel und Beelzebub in Chhattisgarh. Ungleiches Kampf zwischen Miliz und Guerilla in Indien, *Le Monde Diplomatique*, Deutsche Ausgabe, 11.1.2008,
<http://www.monde-diplomatique.de>

Salwa Judum: HR News: www.isidelhi.org
(Sammlung von Links zu Artikeln in elektronischen Ausgaben indischer Publikationen durch das Indian Social Institute New Delhi)

2007

Asian Centre for Human Rights, "Naxal Conflict Monitor," vol. II, no. I, April 11, 2007;
Asian Centre for Human Rights, Naxal Conflict Monitor October 2007

Guha, Ramachandra: Adivasis, Naxalites and Indian Democracy
Economic and Political Weekly, vol. 42, no. 32 (Aug. 11-17, 2007), p. 3305-3312

Ministry of Home Affairs, Government of India, "Annual Report 2006-2007"
<http://mha.nic.in/pdfs/ar0607-Eng.pdf>

Press statement issued by CPI (Maoist) General Secretary Ganapathi, circulated on CGNet yahoo group on May 4, 2007.

Sundar, Nandini : Subalterns and Sovereigns, An Anthropological History of Bastar (1854-2006), New Delhi: Oxford University Press, 2007

Chakravarti, Sudeep: Red Sun. Travels in Naxalite Country. Penguin Books India, 2007

2006

Asian Centre for Human Rights, "The Adivasis of Chhattisgarh, Victims of the Naxalite Movement and Salwa Judum Campaign," 2006,

<http://www.achrweb.org/reports/india/Chattis0106.pdf> (accessed June 7, 2006)

Cherian, Saji : "Chhattisgarh: Reality Bites," South Asia Intelligence Review, Weekly Assessments and Briefings, vol. 3, no.46, May 30, 2006,

http://www.satp.org/satporgtp/sair/Archives/3_46.htm (accessed March 15, 2008)

Committee Against Violence On Women (Dec 2006): "Salwa Judum and Violence on Women in Dantewara, Chhattisgarh", Report of a Fact-Finding by an All India Women's Team, Charitha Impressions: Hyderabad

Human Rights Forum, "Death, Displacement and Deprivation: The War in Dantewara: A Report" 2006, Publication No. 14, Navya Printers: Hyderabad

<http://cpjc.files.wordpress.com/2007/07/hrfdantewadareport.pdf>

Human Rights Watch "India: Draconian Response to Naxalite Violence," Human Rights Watch news release, April 27, 2006, <http://hrw.org>

Independent Citizen's Initiative, "War in the Heart of India, An Enquiry into the Ground Situation in Dantewada Dt., Chhattisgarh," 2006

www.cgnet.in

<http://rightsandresources.org/blog/WarIntheHeartofIndia.pdf>

Fact-Finding Report of People's Union for Civil Liberties (PUCL) Chhattisgarh and Jharkhand et al. (April 2006): "Where the state makes war on its own people – a report on violation of the people's rights during the Salwa Judum campaign in Dantewada, Chhattisgarh"

http://www.pucl.org/Topics/Human-rights/2006/Salwa_Judum.pdf

Kujur, Rajat : "Left Extremism in India: Naxalite Movement in Chhattisgarh & Orissa," Institute of Peace and Conflict Studies Special Report 25, June 2006, <http://www.ipcs.org/IPCS-Special-Report-25.pdf>

Martin, Staci: "Turning a Blind Eye, Child Soldiers at War in the Maoist Conflict in India," Forum for Fact-Finding Documentation and Advocacy. Raipur, India, November 2006. Informationen generell auf der Website des "Forum for Fact-Finding..": www.ffdaindia.in

Letter from Ganapathi, secretary general, CPI (Maoist), to the Independent Citizen's Initiative, October 10, 2006, <http://www.cgnet.in/N1/maoistreplytoici/view?searchterm=reply>

Sudhakar, "A Saga of Twenty-Five Years of Glorious Struggle, An Epic of People's Radical Transformation," People's March ,vol. 7, no. 1, January 2006

Adivasi-Rundbrief Nr. 33, November 2008

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, Tel. 06441-43124, escher_hallwas@freenet.de; Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG Frankfurt, Konto-Nr. 400 3764, BLZ 520 604 10. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift „Südasiens“. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe ab 1997 sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de.